

Wesentlich ausführlicher ist das Kapitel über die monotheistische Mystik, d. h. die des Islâm, des Judentums und des Christentums. Freilich handelt es sich in ihr mehr um die großen Linien und um einen Überblick. Der 2. Teil des Buches befaßt sich mit „einigen privilegierten Beispielen der muhammedanischen Mystik, speziell mit Râbî'a, Bistâmî, Hallâj und Ibn al-Fârîd. Wir möchten das Buch unseren Missionaren empfehlen. Denn es erörtert Fragen, die sie angehen und die in der Mission, etwa bei der Auseinandersetzung mit den nichtchristlichen Religionen und der nichtchristlichen Frömmigkeit berücksichtigt werden müssen, etwa die Frage der Möglichkeit einer natürlichen Mystik, bei deren Untersuchung der Vf. vielleicht auf meine Ausführungen über diesen Punkt (in dem Werk: Die Liebe zu Gott in den nichtchristlichen Religionen) hätte Bezug nehmen können. Wir werden die wahrhaft religiösen Menschen nur gewinnen, wenn wir ihnen zeigen, daß unsere heilige Religion gibt, was sie in tiefster Seele ersehnen.

Thomas Ohm

MERKEL, R. F.: *Gebete der Völker*. München o. J. I. u. S. Federmann-Verlag. 192 S. geb. DM 8,40.

Die beste Methode, die Religion der Menschheit zu studieren, ist die Beschäftigung mit ihren Gebeten. Denn im Gebete und dem ihm Entsprechenden, also etwa in der buddhistischen Versenkung, verspürt man den Herzschlag der Religion. Deshalb begrüßen wir diese Sammlung von Gebeten aus allen Religionen, Zeiten und Zonen. Gebete von Mikronesiern und Batak beegnen uns hier ebenso wie solche vom hl. Augustinus und Gebete Nietzsches ebenso wie solche des Psalmisten. Das Büchlein ist offenbar für weitere Kreise gedacht. Trotzdem hätte man bisweilen gern genauere Angaben über die Quellen, aus denen die Gebete genommen sind. Dem Ganzen sind allgemeine Ausführungen über das Gebet vorangestellt, und den Schluß bilden Literaturangaben.

Thomas Ohm

METROPOLIT SERAPHIM: *Die Ostkirche*. Verlag W. Spemann, Stuttgart 1950. 339 Seiten mit 1 farbigen und 12 einfarbigen Tafelbildern. Hlw. DM 10,80, brosch. DM 8,10.

Das von Metropolit Seraphim (dem orthodoxen Erzbischof von Deutschland) gemeinsam mit den Theologen W. Lengenfelder und Professor I. Tschetwerikow verfaßte Werk hat deshalb besonderen Wert, weil es wieder einmal eine Darstellung der Ostkirche von orthodoxer Seite selbst ist. Es ist weithin in verständlichem Ton und mit dem Bemühen nach Objektivität geschrieben, dem ein tiefes Verständnis für die ostkirchlichen Belange zur Seite geht. Der Aufbau des Werkes umfaßt drei Teile: den dogmatischen, den historischen und den aszetisch-mystisch-ethischen (Das christliche Leben in der Orthodoxie). Auch die orientalischen Sonderkirchen werden kurz behandelt. Die Haltung gegenüber dem Filioque ist wohl etwas zu schroff ablehnend, da sich die orthodoxe Kirche selbst gegenüber den Alt-Katholiken in diesem Punkt durchaus entgegenkommend gezeigt hat. S. 21 ist die Beurteilung Bulgakovs, dessen autoritative Bedeutung für die orthodoxe Kirchenlehre bei uns oft überschätzt wird, sehr erfreulich. S. 33 könnte der Ausdruck „Traditionalismus“ in diesem Zusammenhang irreführen. S. 63 sollte der Ausdruck „liturgisieren“ besser durch einen anderen ersetzt werden. Bei der Behandlung der orientalischen Sonderkirchen

müßte die neueste Entwicklung noch etwas berücksichtigt werden (S. 186 ist von einer Unterstellung der Thomaschristen Indiens unter das Moskauer Patriarchat die Rede; davon ist aber nichts bekannt, es könnte sich höchstens um einen kleinen Teil der Thomaschristen handeln). Hier sei noch die besonders geschmackvolle Ausstattung mit Bildern hervorgehoben. — Im großen und ganzen kann man sagen, daß das Buch nicht nur für den zufälligen Interessenten, sondern auch für den Fachmann, der hier — wie schon bemerkt — eine genuin orthodoxe Darstellung findet, viel wertvolles Material enthält.

Münster i. Westf.

DDr. Ernst Hammerschmidt

## VERSCHIEDENES

BENZ, ERNST: *Russische Heiligenlegenden*. Verlag Die Waage, Zürich (1953). 572 SS, 52 Abb. OLn DM 29,75.

Der Heilige in der orthodoxen Kirche — für manchen ein bedrängendes Phänomen — ist in letzter Zeit, vor allem durch das Interesse an der Ikonenmalerei, beachtlich in den Vordergrund gerückt. Letztens noch hat *I. Kologrivov* in seinem „*Essai sur la Sainteté en Russie*“ (Bruges 1953, in deutscher Übersetzung angekündigt bei Manz, München) versucht, dem abendländischen Leser einen Zugang zu ihm zu verschaffen. Jetzt legt *E. Benz*, der bekannte Marburger Ostkirchensforscher, in Zusammenarbeit mit anderen Fachleuten „*Russische Heiligenlegenden*“ vor. Das umfangreiche und vorzüglich illustrierte Buch verdient alle Aufmerksamkeit. Nicht nur, weil hier zum erstenmal eine Reihe russischer Viten in einem Sammelband vereinigt, erläutert und eingeleitet sind. Auch deswegen, weil wieder einmal von nichtkatholischer Seite (wie vor nicht allzu langem von *W. Nigg*) der Heilige eine Wertung findet, die ihm lange genug grundsätzlich versagt blieb. Beide Momente bedürften neben den übrigen Problemen, die sich bieten, einer eingehenden Würdigung.

Hier kann nur auf das eingegangen werden, was von der Missionswissenschaft her interessiert. Der Herausgeber findet in der Einleitung treffliche Worte über die russische Kirche und ihr Wirken auf dem Gebiet der christlichen Mission: „Von den ersten Jahrhunderten der russischen Kirche an (sind) gerade auf missionarischem Gebiet von einzelnen Heiligen die erstaunlichsten Leistungen vollbracht worden, und manche Legenden, wie vor allem die des heiligen Stefan von Perm, sind ganz auf die missionarischen Werke des Heiligen unter den finnischen Stämmen Nordrußlands gestellt“ (26). Leider ist nicht einmal das Leben des Missionars der russischen Kirche in die Sammlung aufgenommen worden, obwohl es als „wichtiger und künstlerisch vielleicht vollkommener“ (294) bewertet wird als die für die Herausgabe gewählte Vita des hl. Sergij von Radonesh. Die als Typus eines missionarischen Lebens gebotene Legende des Heiligen Piotr von der Goldenen Horde ist insofern für die missionarische Leistung der russischen Kirche wenig treffend, als die Mongolenmission eingestandenermaßen nur geringe Erfolge erzielte, Einzelbekehrungen, die für die Gewinnung breiterer Schichten ohne Bedeutung blieben.

Diese Ausstellung an den „*Russischen Heiligenlegenden*“ soll den Wert des Buches nicht im mindesten schmälern. Es ist ein bedeutendes Werk, das Fachkreise und interessierte Leser ansprechen wird. Erstere werden allerdings eine Zusammenstellung der Quellen und der benutzten Literatur vermissen, die in den Einführungen und Anmerkungen mühsam gesucht werden müssen.

Münster (Westf.)

Dr. P. J. Glazik MSC